

22. Sonntag im Jahreskreis A - Gaukirche / Dom 30-08-2020

Im Evangelium: Menschlich schwierige Situation, die wir alle wahrscheinlich kennen: ein Mensch, der uns lieb ist, erscheint fremd in dem, was er sagt. Es entwickelt sich ein Konflikt im gegenseitigen Verstehen.

So auch hier bei Jesus und Petrus...

„Das darf doch nicht geschehen“ - Petrus will nicht, dass Jesus so schlimme Dinge sagt...

Und dann kommt eine Schelte, die es in sich hat: Du bist ein Ärgernis - du verstehst gar nichts - du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen, du Satan

Der, der hier Satan genannt ist, war wenige Verse vorher noch der Fels. Ich hatte es am vergangenen Sonntag angekündigt, dass nach dem Felsenwort das Satanwort kommen wird. Wie geht das alles zusammen?

Jesus meint ganz offensichtlich: Es gibt Situationen, in denen der Wille Gottes gegen den Willen des Menschen steht. Solche Situationen sind offenbar vorprogrammiert, wenn sich jemand in die Nachfolge Christi begibt. Also auch in unserem Leben als Christ und Christin. Solche Situationen sind nie abstrakt, sondern immer konkret. Das macht sie so schwer zu beschreiben. Allgemein geht es nur um den Preis von Pauschalität oder Abstraktheit.

Und nach Jesus ist es in solchen Situationen ein Ärgernis, das abzulegen oder abzutun oder nicht wahrhaben zu wollen, was Gottes Wille ist. Das ist der Vorwurf an Petrus den Felsen.

Worum geht es? Darauf geht Jesus mit dem Stichwort vom Kreuz auf sich nehmen ein. Selbstverleugnung und Kreuztragen sind die Situationen, in denen der Wille Gottes gegen den Willen des Menschen stehen kann. Es hat mit dem eigenen Lebensschicksal, der eigenen Lebensdeutung zu tun. „Wer

sein Leben retten will, wird es verlieren, wer sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.`

Ich gebe zu: schwierige Worte. Aber es braucht Auseinandersetzung damit, es geht hier um den Kern von allem Glauben an Jesus.

Sein Leben retten wollen: das kann in Situationen sein, wie Petrus sie erleben wird am Gründonnerstag Abend... lieber den Herrn und Meister verleugnen als abgeführt zu werden... das ist eine Spur, die uns saturierten Christen in Deutschland derzeit nicht aufgetragen ist. Vielen anderen Christen in der Welt derzeit wohl. Es ist noch nicht lange her, gerade drei Generationen, da sah das auch in Deutschland ganz anders aus. Da brauchte es unter Umständen die Bereitschaft, sein Leben um Jesu willen zu verlieren, um es zu retten. Hier hieße retten soviel wie: treu bleiben...

Wenn das nicht unsere Situation ist, geht es vielleicht um etwas Verwandtes. Das Leben retten um Sinne von treu bleiben den eigenen Überzeugungen des Glaubens gegenüber. Auch wenn es leichter und bequemer wäre oder Beifall brächte, der Versuchung nicht zu widerstehen, Überzeugungen aufzugeben.

Bitte persönlich weiter denken... ich gebe nur einige persönliche Beispiele, die nicht Ihre sein können:

Den unteren Weg gehen... (so nannte es mein erster Chef)

Jesus selbst: Nicht Böses mit Bösem vergelten - zB Reden und Herziehen über Andere

Bewusstes Sabotieren des Erfolges eines Gegners

Einem Neuen eine Chance geben, auch wenn alle sagen, der kann das nicht

Leichter wäre es, wir hätten diese Weisungen Jesu nicht. Dann könnten wir tun und lassen, was wir wollen, unserem menschlichen Bedürfnis einfach

freie Bahn lassen. Mit diesen Weisungen haben wir Maßstäbe, die für uns gelten - oder die wir bewusst ausblenden oder nicht anwenden müssen. Das wäre leichter, aber ein Ärgernis für Gott.

In diese Richtung weiter denken...